

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 17

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

einer Schlußfeier einer Schule bei, an der der Bischof die Diplome aushändigte. Jeder Sohn wurde von seinem Vater begleitet, und so betraten sie paarweise den Saal. Zu meinem großen Erstaunen kam der Vater auch mit auf das Podium, wenn der Sohn sein Diplom abholte, und zusammen stiegen sie wieder herunter, wobei der Vater immer dem Sohne den Vorrang ließ.

Jede Schule hat ihr Fußballteam, denn Fußball ist Nationalsport.

Sehr frei ist der Ton und der Umgang zwischen Schülern und Lehrern.

Wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder (d. h. natürlich nur in den Städten) in eine Tanz- oder Ballettschule; denn damit ist der Zweck erreicht, daß das Kind sich so früh wie möglich in der Öffentlichkeit zeigen kann, und das ist der sehnlichste Wunsch brasilianischer Eltern.

Trachtet man bei uns danach, daß die Kinder so lange wie möglich Kinder bleiben sollen, so ist hier gerade das Gegenteil der Fall; die Kinder sollen so schnell wie möglich erwachsen aussehen, man tut auch alles in dieser Beziehung punkto Kleidung, und dann staunen wir Ausländer oft, wenn wir das Alter der Kinder erfahren.

Es ist gang und gäbe, Kinder von ein und zwei Jahren mit gelackten Fingernägeln zu sehen. Die Kinder selber bekommen auch immer von ihren Eltern und Tanten zu hören: «Wie schön du bist, wie reizend dein Kleid, wie elegant deine Schuhe!» Sie sind lediglich Schaustücke ihrer Mütter.

Das Schulmaterial muß fast immer selber angeschafft werden, was für Eltern mit mehreren Kindern eine nicht geringe Belastung bedeutet.

VOM BÜCHERTISCH

Hans Wegmann: **Am unerschöpflichen Quell**, Predigtfragmente. Leinenband, 196 S., Fr. 9.—. Ausgewählt und herausgegeben von Freunden des Verfassers. Tschudy-Verlag, St. Gallen.

Freunde des durch seine zahlreichen Bücher bekannten Zürcher Theologen haben hier eine Auswahl aus seinen Predigten getroffen, die sowohl für seine Hörergemeinde wie für alle um religiöse Einsicht Ringenden bestimmt ist. Diese Theologie ist die Frucht einer jahrzehntelangen ernsten Auseinandersetzung mit den großen Glaubensfragen. Ihr Schöpfer möchte damit allen suchenden Menschen in dem Bemühen helfen, sich eine religiöse Überzeugung zu erarbeiten, welche sowohl den Eindrücken der Wirklichkeit wie dem Denken standhält und den neuesten Erkenntnissen der Naturwissenschaft nicht nur zögernd Raum gibt, sondern freudig entgegenkommt. Das kleine Werk vermittelt dem Leser einen tiefen Einblick in den Reichtum dieser ebenso weiten wie ernsten Glaubenswelt, die getragen ist von dem Bekenntnis zum ewigen Schöpfergott, der jedes Dasein, von der unscheinbarsten Alge bis zum herrlichsten Genie, aus der Sehnsucht, eine seiner göttlichen Ideen zu verwirklichen, ins Leben ruft und ihm damit einen Sinn, einen Wert und eine Würde verleiht, deren Glanz durch kein irdisches Schicksal getrübt oder gar ausgelöscht werden kann.

Da Wegmann nicht nur Denker, sondern zugleich Dichter ist, ist seine Verkündung in formvollendeter Sprache gehalten. Diese Sammlung wird daher vor allem geistig anspruchsvolle Menschen zu bereichern und tief zu beglücken vermögen.

Doris Wild: **Moderne Malerei**. Ihre Entwicklung seit dem Impressionismus. 261 S. Büchergilde Gutenberg.

Ein Buch über die Malerei seit 1880, das unsere ungeteilte und begeisterte Zustimmung findet! Doris Wild verzichtet auf jene schwer verständlichen Begriffskonstruktionen und komplizierten Theorien, die so oft dem suchenden Kunstbetrachter von originell sein wollenden Schönggeistern vor das Bild gestellt werden, ihn jedoch nur unsicher machen, entmutigen und letzten Endes der Kunst entfremden. Doris Wild geht vom Bilde aus. Sie

lehrt das Auge schauen, den Geist vergleichen, läßt das Herz fühlen und führt unmerklich von der Analyse zur Synthese, zur Einordnung in die großen Zusammenhänge, aus denen heraus das Werk des Künstlers entsteht. So werden denn auch Erscheinungen wie z. B. Picasso aus dem Geschehen und den Ideen seiner Zeit verständlich, und manchem Laien wird durch das Urteil des klar denkenden Kenners die Erklärung für seine gefühlsmäßige Zustimmung oder Ablehnung gegeben.

Die Illustrationen stellen zum schönen Teil Wiedergaben von Werken dar, die sich in unserem Land in öffentlichem Besitz befinden. Sicher wird mancher Leser, durch die vorbildliche Darstellungsweise der Verfasserin angeregt, es sich nicht nehmen lassen, die Originale selbst zu betrachten, um sie sich nun unter neuen geistigen Aspekten ganz zu eigen zu machen. So mag das schöne Buch zum Wegweiser echten Kunsterlebens werden. *E.*

Sigrid Undset: **Kristin Lavranstochter**. Leinen, 1124 Seiten. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Wir schulden der Büchergilde Gutenberg großen Dank, daß sie uns dieses Meisterwerk nordischer Erzählerkunst in einer überaus gediegenen und wohlfeilen Ausgabe zugänglich macht. Keine Frau sollte versäumen, dieses Heldenepos weiblichen Mutes und Opfergeistes, eines Kampfes um Liebe, Glück und Frieden, zu lesen. Es wird ihr zum Quell der Freude und der Kraft werden. Es wird ihr helfen, eigenes Lebensschicksal weitblickend und überlegen zu gestalten, eigene Konflikte zu meistern und den Mitmenschen verstehend und hilfreich zu begegnen. Sigrid Undsets Hauptwerk sollte zum festen Besitz jeder Kollegin gehören; die Ausgabe der Büchergilde sei ihr aufs wärmste empfohlen. *E.*

Walter Boßhard: **Kühles Grasland Mongolei**. 280 Seiten, 131 Illustrationen, Leinen. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Walter Boßhard, der Journalist und Reiseschriftsteller, ist einer der besten Kenner des Fernen Ostens. Seine Artikel in der großen Tagespresse sind Glanzstücke sachlich-klarer, in die Tiefe gehender Berichterstattung. Im Menschengewühl seiner Residenz Peking ergreift den Schweizer Sehnsucht nach Ruhe, Einfachheit und ursprünglicher Natur. Er stillt sie auf Reisen in die Mongolei, deren weite, hügelige Steppen mit ihren an ein hartes Dasein gewohnten Nomaden es ihm angetan haben. Schwedische Missionare vermitteln ihm die Bekanntschaft mit den freiheitsliebenden Nachkommen Dschingis Khans. Er teilt ihr Leben, reitet mit ihnen auf den zähen Ponnies der Steppe von Weideplatz zu Weideplatz, erlebt die Freuden der guten Jahreszeit und erfährt von den Plagen und Seuchen, die Menschen, Pferde, Kamele und Ziegen befallen, von Hungersnot und Tod, die mit der Demut und Ergebenheit der Asiaten hingenommen werden. Durch das gemeinsame Leben mit den Mongolen in Jurte und Lehmhütte gewinnt Walter Boßhard ihr Vertrauen und damit Einblicke in eine uns absolut fremde Vorstellungs- und Glaubenswelt, in uralte Sitten und Gebräuche. Erschütternd ist das Ende. Chinesen, Russen und Japaner fallen über das einfache, ungerüstete Nomadenvolk her und stürzen es in Tod und Verderben. Eine liebenswerte Welt geht unter. — Walter Boßhard ist der geborene Erzähler. Aufgeschlossenem Sinnes, mit Herz und Gemüt, dringt er in eine dem Europäer völlig fremdartige menschliche Daseinsform ein. Unter Verzicht auf alle journalistische Effekthascherei schenkt er uns ein Meisterstück geographischer Schilderkunst, die auch in den vielen eigenen Aufnahmen zum Ausdruck kommt. *E.*

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung « Der Kinderfreund ». Monatsschrift, herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion: R. Frei-Uhler. 67. Jahrgang. Jährlich Fr. 3.—. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 4.50. Verlag Böhler & Co., Bern.

Abwechslung ergötzt! Darum bemüht sich die « Schülerzeitung », jedes Heft wieder anders, neuartig, aber in sich doch einheitlich zu gestalten. Diesmal, zur Eröffnung des 67. Jahrgangs, ist es der Musik gewidmet. Ein munteres Kinderliedchen am Anfang versetzt die jungen Leser in die Stimmung, nachher die teils ernsten, teils phantasievoll-drolligen Geschichten, auch das einfach erzählte Lebensbild des liebenswürdigen Joseph Haydn zu lesen. Auch aus der Kunstbeilage, Frühlingswiese im Engadin, von Altmeister Kreidolf, glauben wir das Musizieren, das Summen und Singen von tausend Immen und Hummeln, Käfern und Grillen zu hören.

Kurz: Die « Schweiz. Schülerzeitung » ist ein wirklicher Kinderfreund und steht auf einem literarischen Niveau, das sich sehen lassen darf. Ein Abonnement auf diese wertvolle kindertümliche Monatsschrift macht Freude.